



Abschlussbericht zum Projekt „Vielfalt statt Einfalt (in Moabit)“

Eine gemeinsame Projektwoche der Hedwig-Dohm-Oberschule und der Moses-Mendelssohn-Gemeinschaftsschule in der Zeit vom 9. bis zum 13. Februar 2009

Der hier vorliegende Bericht umfasst Berichte aus den sechs Modulen die den insgesamt 94 SchülerInnen beider Schulen angeboten waren. Er gibt Einblick in das Programm der einzelnen Module und enthält auch Einsichten und Anregungen für eine, von allen Beteiligten (SchülerInnen, LehrerInnen und externen Expertinnen) gewünschte Wiederholung der Projektwoche. Noch ist nicht absehbar, ob eine Wiederholung zu finanzieren sein wird. Fest steht, dass die Projektwoche erfreulicher Weise weit über die Woche wirkt, wie z.B. der Blick auf die Besucherzahlen auf der Webseite belegt.

Modul: Meet my Moabit

Das Modul „Meet my Moabit“ war in eine Projektwoche mit 90 SchülerInnen der 8. Klassen der Hedwig-Dohm-Oberschule und der Moses-Mendelssohn-Schule eingebunden. Die Jugendlichen konnten zwischen sechs verschiedenen Workshops wählen: Kunst und Kultur, Religionen und religiöse Regeln, Migrationsgeschichte, Meet my Moabit, Erstellung eines Mosaiks, Schweißen. Die SchülerInnen haben an fünf Tagen mit erfahrenen ReferentInnen thematisch gearbeitet und am Ende der Projektwoche stellten die SchülerInnen ihre Ergebnisse allen Beteiligten vor. Die SchülerInnen haben während der ganzen Projektwoche ihre Ideen, Erfahrungen, Fotos und Meinungen u. v. a. im Weblog www.vielfalt-in-moabit.de dokumentiert.

Die Workshopgruppe „Meet my Moabit“ fasste die Themen Politik und Gesellschaft zusammen, sodass insgesamt 29 SchülerInnen teilnahmen. Der Leitfaden der Projektwoche war eine Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten von Jugendlichen sich in Moabit zu engagieren bzw. an jugendpolitischen Entscheidungen beteiligt zu werden. Dazu setzte der Workshop an den Erfahrungen und Aktionsräumen

der TeilnehmerInnen an. Es ging darum, die Sozialräume und Aktionsmöglichkeiten der Jugendlichen und ihre Perspektiven auf ihren Lebensraum kennenzulernen. Der Ansatz an der Lebensrealität der Jugendlichen wurde mittels verschiedener Methoden der außerschulischen politischen Bildung durch alle Phasen der Projektwoche transportiert. Die Hauptthemen der Woche waren deshalb: In welchem Kiez leben die Jugendlichen, wie setzt er sich zusammen, wo können die Jugendlichen hin, welche Vereine, Initiativen und Parteien gibt es, wie können sich die Jugendlichen engagieren, damit sich in ihrem Kiez etwas verändert. Die Projektwoche wollte Räume eröffnen, um auch eigene Wünsche und Zukunftsvorstellungen zu entwickeln und neue Perspektive auf Moabit kennenzulernen.

Der erste Tag der Projektwoche stand im Zeichen des Kennenlernens und der Erfahrungshhebung. Da die Gruppe sich aus zwei Schulen zusammensetzte, war dies für die TeilnehmerInnen besonders spannend, da auch Stereotype und Vorstellungen über die jeweils anderen thematisiert werden konnten. In der zweiten Hälfte des Projekttagess erhielten die Jugendlichen den Arbeitsauftrag in Kleingruppen Fotos zu für sie typischen Orten, Symbolen, Zuständen in Moabit zu machen. Ein Teil der Fotos wurden am zweiten Tag digital bearbeitet, mit einem kurzen Text versehen und in den Weblog hochgeladen. Dabei wurden Fragen und Erfahrungen reflektiert und diskutiert: Warum wurden bestimmte Fotos als typisch für Moabit angesehen und was für Bilder bzw. Annahmen bzw. Orte verbinden sich mit diesen Aufnahmen. Später hatten die Jugendlichen die Möglichkeit eine Mitarbeiterin und einen Mitarbeiter der Webseite „Moabit-Online“ zu treffen und sie über die Webseite zu befragen bzw. wie sich Moabit in den

letzten Jahrzehnten veränderte. Moabit Online ist eine Webseite, die in Kooperation mit verschiedenen Vereinen und Initiativen über Moabit informiert. Die beiden ExpertInnen informierten die TeilnehmerInnen auch über die Arbeit des Moabiter Ratschlags und dessen Ideen, Geschichte und Aktivitäten.

Mit Blick auf die Zukunft sollten die Jugendlichen sich ihre Zukunft in Moabit vorstellen, Ideen sammeln und festhalten. Die Vorstellungen über ein ideales Moabit der Zukunft beinhalteten Punkte wie: mehr Sicherheit auf der Straße, weniger Verkehr, mehr Rechte für Mädchen, saubere Straßen, Parks und Schulen.

Am Mittwoch und Donnerstag wurde das Team von Eva Koch von Gangway e. V. unterstützt. Sie zeigte den SchülerInnen verschiedene Jugendeinrichtungen und erläuterte, was dort zu machen sei. Gleichzeitig gab sie ganz praktische Impulse, an welchen Stellen Jugendliche ihr Moabit selbst gestalten können. Die Jugendlichen dokumentierten die Besuche in den Einrichtungen mit Fotos und recherchierten im Internet nach weiter reichenden Informationen. Ein Teil der Gruppe besuchte am Mittwoch die Philharmonie und hörten die Berliner Philharmoniker unter Sir Simon Rattle in einer Generalprobe mit Werken von Robert Schumann. Am Nachmittag berichteten beide Gruppen über ihre Erlebnisse und Erfahrungen des Vormittags.

Am Donnerstag erstellten die Jugendlichen zunächst einen Stadtplan von Moabit, in dem sie Kinder- und Jugendeinrichtungen, Nachbarschaftshäuser u. Ä. einzeichneten. Danach teilte sich die gesamte Gruppe in fünf

Kleingruppen, in denen eine Collage erstellt wurde, Plakate gezeichnet und ein Rap geschrieben wurde. Eine weitere Gruppe beschäftigte sich mit dem Thema politische Beteiligung von Jugendlichen in der Kommunalpolitik im Bezirk Mitte, also den politischen Institutionen wie der BVV. Die TeilnehmerInnen sollten sich in allen Kleingruppen mit der Aufgabe befassen, wie sie sich selbst besser an der Entwicklung von Moabit beteiligen könnten. Am Nachmittag hatten wir die Chance den Bürgermeister von Mitte Dr. Hanke und seine Büroleiterin Frau Großgebauer im Rathaus zu besuchen. Dr Hanke nahm sich eine ganze Stunde Zeit, um die Fragen der Jugendlichen zu beantworten und über seine Aufgaben als Bürgermeister zu informieren. Der Besuch beim Bürgermeister wurde von den TeilnehmerInnen besonders positiv bewertet, da alle den Eindruck hatten, dass der Bürgermeister den Ideen, Gedanken und Bedenken der Jugendlichen sehr aufmerksam zu hörte und ernsthaft mit ihnen diskutierte.

Der letzte Tag war geprägt von Besuchen, zuerst kam Sinan Senyurt, der jugendpolitische Sprecher von Bündnis 90/ Die Grünen im Bezirk Mitte und Mitglied der BVV. Die Jugendlichen stellten dem BVV Abgeordneten Fragen zu seinem Lebenslauf und seiner Arbeit in der BVV. Im Anschluss fuhr die Gruppe ins Kinder- und Jugendbüro des Bezirks Mitte, wo sie über die Aufgaben und die praktische Arbeit dieser auf Partizipation von Kindern- und Jugendlichen spezialisierten Einrichtungen informiert wurden. So konnte der rote Faden zu den verschiedenen Sozial- und Aktionsräumen der Jugendlichen im Bezirk geschlagen werden, und gleichzeitig hatten die TeilnehmerInnen unterschiedliche Ansprechpersonen bzw. Institutionen kennengelernt, an die sie sich mit ihren Fragen, Problemen und Ideen wenden konnten. Die Projektwoche

wurde von den Jugendlichen sehr positiv bewertet und alle waren besonders stolz auf ihre Beiträge im Weblog.

Workshopleiterinnen: Tanja Berg und Birgit Marzinka
Begleitende Lehrer: Friedrich Kampmann und Volker Weller
(Moses-Mendelssohn-Schule)

Modul: Kunst und Kultur

Zeit	Montag (HDO R.303)	Dienstag (HDO & in Moabit und Kreuzberg unterwegs)	Mittwoch (Berliner Philharmonie und Potsdamer Platz – eventuell HDO)	Donnerstag (HDO R.303 und Schupfwinkel)	Freitag (HDO R303)
9.00	<p>Ankommen in Aula</p> <p>Kennenlernen Programmvorstellung g Erwartungen</p> <p>Einstieg ins Thema (Kulturpostkarten, Kunstnetz)</p> <p>-Interviewfragen -Vorbereitung Generalprobe</p>	<p>13.30 Vorbereitung Generalprobe Foto-Tour Straßenkunst in Moabit</p> <p>16.00 Abfahrt zum Ballhaus Naunynstr. 17.00 Besuch der Probe 18.00 Gespräch mit SchauspielerInnen und Regie 19.00 Schluss/Heimfahrt</p>	<p>8.00 Treffen an Schule 9.00 Uhr Philharmonie 1h Einführung und 1h Generalprobe 11.00-11.30 Pause 11.30- 12.00 Auswertung der Philharmonie Fragenentwicklung für Freitag Weblog 14Uhr Schluss</p>	<p>9.00-15Uhr Graffiti und Streetart</p> <p>14-15Uhr Weblog 15Uhr Schluss</p>	<p>9.00 Zeit für Weblog,...</p> <p>10.00- 11./11.30 Gespräch mit Hornisten (Herr Wallendorf)</p> <p>12.00Uhr Vorstellung der Jugendtheaterwerkstatt Moabit/(eventuell Foto-Tour Straßenkunst in Moabit)</p> <p>14.00 Auswertung und Abschluss 14.30/15Uhr Schluss</p>

Montag, 09.02.09:

Nach einem Kennenlernen und einer Erwartungsrunde stiegen wir mit der Methode „Kulturpostkarten“ in die Projektwoche ein. Die TN wählten sich aus einer Sammlung von Postkarten, die unterschiedliche künstlerisch/kulturelle Bereiche umfassen, eine Karte aus die sie anspricht oder irgendetwas mit ihnen zu tun hat. Die Methode dient einem weiteren Kennenlernen der

Gruppe, welches schon auf das Thema ausgerichtet ist. Hier entsteht bereits ein Austausch darüber, was die TN interessiert: Eine Skulptur, weil der Großvater ein Bildhauer ist, eine Ankündigung für eine Kampfsportveranstaltung auf der man selbst schon war, ein Bild einer Modenschau weil sich einer für Modedesign interessiert,...

Ein weiteres Ziel der Methode ist das Öffnen des Kultur/Kunstbegriffs. Kunst und Kultur soll in der Woche als etwas begriffen werden, was mit den TN zu tun hat, nicht etwas, was auf der Bühne verbannt ist, sondern etwas, was Teil ihres Alltags ist und was ihr Leben begleitet.

Mit der Methode Mein Kunstnetz ging es im nächsten Schritt darum zu erforschen und zu reflektieren, was jede/r mit Kunst zu tun hat, was jede/n daran interessiert, was die Ziele und Motivationen sind, Kunst zu machen. Für die folgenden Tage sollte, ausgehend von den eigenen Motivationen, ein Interesse für die Motivation der unterschiedlichen KünstlerInnen geweckt werden, Kunst zu machen.

Die TN haben sehr intensiv und kreativ ihre Netze gestaltet und in der großen Gruppe vorgestellt. Es gab ein Sammelsurium von Interessen und Hobbies: Graffiti, wegen der Schönheit der Formen, HipHop und Musik allgemein, um seine Gefühle ausdrücken zu können und auch mal seinen Frust los zu werden, Raumgestaltung und Naturzeichnung zu Entspannung und weil es Spaß macht Theater spielen, um dem Publikum etwas zu erzählen und auf der Bühne zu stehen,...

Zum Abschluss des Tages wurde der Besuch der Generalprobe vorbereitet, indem ein Teil des Konzerts gespielt wurde und Assoziationen gesammelt wurden, was jede/r aus dem Stück heraus hört, welche Stimmung vermittelt wird,...

Dienstag, 10.02.09

Das wir einen Theaterbesuch um 17Uhr hatten begann der Tag erst um 14Uhr.

Vorbereitung des Theaterbesuchs: Nach einer kurzen Vorstellung des Theaterstücks „Die dritte Generation“ entwickelten die TN in Kleingruppe Fragen, die sie an die SchauspielerInnen stellen sollten.

Fototour Straßenkunst: In Weiterführung des ersten Tages (Kunst als etwas im Alltag zu begreifen und nicht nur als etwas, was auf der Bühne stattfindet) gingen wir dann ausgerüstet mit Kameras auf die Straße und suchten Straßenkunst. Die TN brachten sehr kreative Bilder zurück, von fotografierten Kunstpostkarten, über Straßengraffiti bis hin zu Werbung und Müll-Stillleben.

Theater Ballhaus Naunynstraße: Wir hatten die Möglichkeit kurze Szenen eines Theaterstücks zu sehen in denen Jugendliche der Dritten Generation aus Kreuzberg über ihre Alltagserfahrungen sprechen. Die TN waren sehr aufmerksam bei dem Stück und fanden sich in dem Stück zum Teil wieder. Das Gespräch wurde leider sehr von dem Regisseur dominiert und es kam kaum zum Austausch zwischen den SchülerInnen und den SchauspielerInnen.

Mittwoch, 11.02.09:

Nach einer Einführung nahmen wir an einer Generalprobe in der Berliner Philharmonie teil.

Geprobt wurde: Schumann: Konzertstück für vier Hörner und Orchester F-Dur op. 86, Schumann: Klavierkonzert a-moll op.54

Die TN haben sehr viel Ausdauer bewiesen, auch wenn die Probe von 1Stunde für viele eine große Herausforderung war.

Der Auswertungsrunde im Anschluss an das Konzert konnte entnommen werden, dass einige etwas aus dem Konzert mitgenommen haben. Zur Auswertung gehörte auch ein Gespräch über das Orchester allgemein (Instrumente, Musiker,...)

Donnerstag, 12.02.09:

Nach einer kleinen Einführung in die Geschichte des Graffiti haben die TN begonnen Schablonen her zustellen, die dann später die Grundlage für ein Wandgraffiti auf der Außenwand des nachbarlichen Jugendzentrums Schlupfwinkel wurde. Die Jugendlichen arbeiteten größtenteils begeistert mit und erstellen schöne Schablonen und lernten die Grundtechniken des Graffitis.

Freitag, 13.02.09:

An diesem Vormittag wurden die Straßenkunst Fotos und die Graffiti-Fotos gemeinsam geguckt und die Präsentation in Kleingruppen vorbereitet.

Abschlussbemerkung:

Das Konzept der Kunst und Kultur- Projektwoche war ein Experiment. Durch das Kennenlernen unterschiedlicher künstlerischer Bereiche und die Befragung der jeweiligen ProtagonistInnen sollten die TN einen Einblick in die diverse Kunstlandschafts Berlin erhalten und zu eigenen Aktivitäten angeregt werden.

Das Konzept arbeitete mit den Besuchen als Höhepunkten der Woche. Ein großes Problem war, dass die Zeiten durch die Zeitvorgaben der Projekte z.T. sehr von den gewöhnlichen Schulzeiten abwichen. Das wurde von den SchülerInnen nicht

als eine neue Erfahrung sondern als eine Zumutung empfunden.

Ein weiteres Problem war, dass die Lehrkraft nach dem Generalprobenbesuch am Mittwoch durch Krankheit ausfiel. Es gab einige SchülerInnen die mit Interesse an den unterschiedlichen Teilen des Seminars teilnahmen und die die Inhalte des Seminars positiv bewerteten. Leider mussten sie unter der Unruhe in der Gruppe leiden.

Workshopleiterin: Anke Heiser

Begleitende Lehrerin: Frau Sabine Schöpfer-Wölki

Modul: Metallwerkstatt

Die Schüler/innen und die Klassenlehrerin Frau Weller fanden sich am ersten Projekttag um 9.00 Uhr in der Metallwerkstatt der Moses - Mendelsson - Schule ein.

Ein Teil der Gruppe half mir bereits beim Entladen des Transporters und mit der fachgerechten Installation der Geräte, Schweißtische und – maschinen.

Ein anderer Teil schaute zu oder prüfte neugierig das mitgebrachte und bereits gestapelte Material aus Armiereseisen und 3mm Stahlblech.

Danach platzierten sich die Schülerinnen in einer kreisförmigen Sitzordnung zu einer Vorstellungsrunde und zum anschließenden „kleinen Kunstgespräch“. 9 Schülerinnen aus 2 Schulen und 2 Klassen stellten sich mit ihren Erwartungen und bereits gemachten Erfahrungen zum Thema vor.

Auffallend war bereits, dass sich die Gruppe innerhalb der Runde bewusst oder unbewusst in unterschiedliche Teams aufgeteilt hatte, die wiederum in bestimmten Positionen zueinander saßen.

Die Idee war nun die Schüler/innen von Beginn an aus dieser Sitzhaltung heraus abzuholen und sie darüber hinaus in ein künstlerisches Thema hinein zu motivieren.

Die Teams begannen nun ihre Positionen zu Überprüfen zu Reflektieren und sich mit Begriffen einer Körpersprache zu definieren.

Beobachtet wurden zum Beispiel: Schulter an Schulter als nebeneinandersitzend, dann in Kommunikation zueinandersitzend oder ablehnend, zusammen und gleichgültig, zugewandt und abgewandt bis zur Wahrnehmung einer gegenseitigen Kontaktaufnahme bis hin zu den Füßen.

Aus dem Beobachten und Analysieren heraus entstanden jetzt verschiedene Körpersprachen und Sitzpositionen. Für die Umsetzung im Werkstoff Stahl verständigten wir uns im Ausgangspunkt auf die Grundform eines Stuhles. Dieser Gegenstand sollte durch Abwinkeln der Beine und verändern der Winkel an Sitz und Lehne etwas humoristisches erhalten was einer menschlichen Figur nahe kommt.

Jedes Team versuchte ihre jeweilige Idee einer Haltung oder einer Geste zeichnerisch und später in einem Modell aus 6mm Armierstahl skizzenhaft darzustellen.

Am zweiten Tag stand das Einüben des Elektrodenschweißverfahren und eine gründliche Einführung in den Arbeitsschutz im Mittelpunkt. Erprobt wurden auch das richtige Arbeiten mit Werkzeug und Maschinen und insbesondere das Schneiden und Schruppen mit dem Winkelschleifer (Flex) .

Jede/r Teilnehmer/in wurde zuerst individuell an eines der 3 Schweißgeräte herangeführt und konnte dort auf einem 8mm dicken Übungsstahlblech erste Schweißraupen ziehen. Dieser Vorgang wurde so oft wiederholt bis Jede/r selbständig dazu in der Lage war die Stabelektrode zu zünden und Stahlbleche nebeneinander und im rechten Winkel zueinander zusammenzuschweißen.

In den darauf folgenden Tagen wurden dann in den Teams an den Modellen und Bauteilen zur Entstehung 2 lebensgroßer Skulpturen gearbeitet. Sämtliche Teilnehmer/innen und sogar die Lehrerin waren plötzlich in einen dynamischen Prozess eingetaucht. Die Schweißgeräte und die Flexmaschinen waren pausenlos im Einsatz. Insbesondere die Mädchen zeigten sich über das Handwerk selbstbewusst und konnten sich mit dem Begriff einer „echten Arbeit“ sehr gut identifizieren.

Nach Fertigung der 36 Bau- und Einzelteile wurde am vorletzten Tag des Projektes die Endmontage vorbereitet. Die Teile wurden ausgerichtet und zunächst mit einem beweglichen Schweißpunkt fixiert. Die genaue Anpassung von der kleinsten Bewegung bis zur endgültigen Position wurde dann in Abstimmung mit der ganzen Gruppe festgelegt.

Die Bauteile wurden miteinander fest verschweißt und mit mehreren Flexmaschinen gleichzeitig überarbeitet. Bewusst wurden hier reflektierende gegen nicht reflektierende Flächen zueinander in Beziehung gesetzt.

Um diesen Eindruck und die Spuren aus dem Arbeitsprozess dauerhaft sichtbar erscheinen zu lassen, erhielt die Arbeit zum Schluss einen Schutzanstrich aus Klarlack.

Im Ergebnis entstanden 2 großformatige Stuhlskulpturen aus geschweißtem Stahl, ein konstruktives und plastisches Werk, anmutig, zueinander und miteinander in Kommunikation stehend, eingefroren und zu einer humoristischen Bewegung erstarrt.

Die Schüler/innen erhielten zu ihren erlangten Fertigkeiten dem Grundkurs Metallbearbeitung und insbesondere der Aneignung des Elektrodenschweißverfahrens ein Teilnahmezertifikat.

Workshopleiter: Martin Kerner

Modul: Mosaik

Mit einer Gruppe von Schüler/innen aus den beiden Schulen haben wir Selbstportraits in Mosaiktechnik hergestellt. Ein Überblick:

1.Tag: Detektivspiel, gegenseitig zeichnen als „Täterbeschreibung“, Farbstudien zu Hautfarben, Entwurf eines farbigen Selbstportraits, Einführung in die Mosaiktechnik.

2. und 3. Tag: Übertragen des Entwurfs auf Kunststoffnetze, Aufkleben der Mosaiksteinchen mit Klebstoff, Beispiele von historischen Mosaiken (türkische, arabische und römische) als Vergleich und Anregung.

4. Tag: Mit Fliesenkleber Aufkleben der Mosaiken auf Rigipsplatten.

5. Tag: Verfugen der Mosaiken, Reinigen des Arbeitsraumes.

Die Gruppe war eigentlich zu groß für diese künstlerisch und handwerklich aufwändige Technik. Die Arbeit war jedoch einigermaßen gut zu organisieren durch die Betreuer und Lehrerinnen von beiden Schulen. Die drei Integrations-Schüler/innen brauchten intensive Betreuung, während die anderen (v.a. männlichen) Jugendlichen eher Disziplinprobleme hatten. Die Atmosphäre war dadurch leider nicht sehr freundlich oder kollegial.

Mit einzelnen war die Zusammenarbeit allerdings auch sehr gut und sie hatten viel Freude am Entstehungsprozess der Mosaiken. Gerade auch die Integrationskinder waren stolz auf ihre Ergebnisse. Auch bei den anderen bildeten sich teilweise spontane Arbeitsgruppen, die sich gegenseitig gut unterstützten.

Eigentlich war geplant, die Hälfte der Mosaiken bereits in der Projektwoche in der Moses-Mendelssohn-Schule anzubringen. Da dort ebenfalls ein Umbau geplant ist musste ich noch während der Woche auf mobile Rigipsplatten umdisponieren. Schade, dass die Schüler noch lange auf die Anbringung warten müssen.

Positiv möchte ich noch die gute Aufbereitung durch die Website erwähnen. Die Schüler schienen sie am Nachmittag/Abend auch zu nutzen, um ihre Arbeit den Eltern und Freunden zu zeigen. Ich denke, dass das Projekt mit kleinen Änderungen durchaus wiederholbar wäre und dass man es aus der Erfahrung heraus noch verbessern kann.

Workshopleiterin: Bärbel Rothhaar

Betreuende Lehrerinnen: Frau Vogelsang, MMO, Frau Gebert, HDO, sowie zwei Betreuer aus dem Integrationsbereich der MMO

Modul: Religion

Den Jugendlichen sollte die Beschäftigung mit ihrer eigenen und „fremder“ Religiosität ermöglicht und die persönliche und kulturelle Dimension von Religion in ihrem Umfeld bewusst gemacht werden. Der Schwerpunkt lag auf religiösen Regeln (Gebote/Verbote) und ihrer Bedeutung für die Heranwachsenden, für die jeweiligen Gemeinschaften und die Gesellschaft insgesamt.

Methode:

Über die Besichtigung von muslimischen, christlichen und jüdischen Gotteshäusern unterschiedlicher Ausrichtung und Gespräche mit Vertretern der jeweiligen Gemeinden wurde den Jugendlichen Gelegenheit gegeben, die eigene und fremde Religionen in ihren unterschiedlichen Facetten und in ihrer konkreten gesellschaftlichen Ausprägung zu erfahren. An die Gespräche mit den Gemeindevertretern schloss sich jeweils ein persönlicher Austausch in der Gruppe an. Ziel war, die

Jugendlichen über Begegnungserlebnisse und Gespräche untereinander zu einer vielseitigen und persönlichen Auseinandersetzung mit religiösen Regeln zu ermuntern: Welche Regeln gibt es, welche Bedeutung haben sie in der jeweiligen Gemeinschaft, was für ein Gottesbild setzen diese Regeln voraus, was für ein Menschenbild? Wo sind sie mir als Heranwachsendem hilfreich, dienen zur Motivation, Orientierung und Beheimatung, wo trennen sie mich von meiner Umwelt und hindern mich, Chancen zu ergreifen? Wer setzt sie? Wie verhalte ich mich zu ihnen? Welche religiösen Regeln „haben“ andere/meine MitschülerInnen? Wie gehen sie damit um?

Vorbereitung:

Auswahl zu besuchender Gotteshäuser; Terminvereinbarung mit den Gemeindevertretern und Verabredung bezüglich des inhaltlichen Schwerpunkts, Auswahl von Persönlichkeiten, die die Jugendlichen erweiternd in der Schule besuchen, Zusammenstellung von Informationsmaterial zu den Weltreligionen.

Verlauf:

Das Konzept des Inputs über das räumliche und persönliche Erleben der Gotteshäuser und ihrer Vertreter und des anschließenden Austausches untereinander hat sich bewährt. Die Jugendlichen zeigten bei den Besuchen lebhaftes Interesse und stellten viele Fragen. Im Anschluss kam es regelmäßig zu persönlichen Gesprächen, bei denen sich die Jugendlichen offen und in erfreulicher gegenseitiger Achtung und Neugier aneinander über potentiell Strittiges oder Befremdliches austauschten und dabei regelmäßig auch ihr eigenes Umfeld und ihren persönlichen Erfahrungshorizont mit einbezogen.

Gerade auch diejenigen SchülerInnen, die sich über ihr persönliches und familiäres Leben bedeckt hielten und Fragen und Beiträge eher allgemein formulierten, profitierten von der erfahrungs- und alltagsbezogenen, persönlichen und ehrlichen Diskussion profitierten).

Der offene und freundliche Umgang miteinander beeindruckte insbesondere aufgrund der Tatsache, dass die SchülerInnen aus unterschiedlichen Schulen kamen und sich teilweise nicht kannten - das Gesamtkonzept der gemeinsamen Projektwoche für eine Altersklasse hat hier in beeindruckender Weise und mit charakterlich sehr unterschiedlichen Jugendlichen geklappt. Besonders eindrücklich war auch der Besuch des jüdischen Vertreters, gegen den anfangs große Ressentiments herrschten. Im Rahmen einer eigentlich sehr informationsbetont gestalteten Doppelstunde gelang ihm ein von großer Aufrichtigkeit geprägtes Gespräch über unterschiedliche Strömungen und religiöse Regeln im Judentum, deren Zweck in seinem Leben, Diesseits- und Jenseitsvorstellungen. Die Diskussion war so lebhaft und ausgefüllt, dass trotz Überziehung im Vorfeld latent dominierende politische Streitfragen gar nicht zur Sprache kamen.

Umgekehrt wurde der Besuch der Neuen Synagoge von den SchülerInnen als der langweiligste Programmpunkt beschrieben. Ähnlich anregend wie der Besuch des jüdischen Vertreters Axel Böing war der Besuch der ehemaligen Vorsitzenden des islamischen Frauenverbandes Emel Zeynelabidin, die ihr Kopftuch abgelegt hat und –in Abweichung zum theologischen Mainstream- einen lebenszugewandten Islam propagiert, bei dem die persönliche Freiheit- auch die Freiheit, u.U. von Normen abzuweichen und unorthodoxe

Lernerfahrungen zu machen- geradezu Grundlage einer geglückten Beziehung zum Schöpfer bildet. Die SchülerInnen bestürmten die außerordentlich charismatische und kontaktstarke Frau mit vielen, teils sehr kritischen Fragen – hier erwies es sich jedoch als Nachteil, dass auch ein Moabiter Imam eingeladen war und ein wesentlicher Teil der Gesprächszeit von theologischen Beweisführungsversuchen der beiden „Antagonisten“ in Anspruch genommen wurde. Außerdem war bei einem Teil der muslimischen Jugendlichen ein Loyalitätskonflikt zu ihrem Imam zu spüren, so dass der Kontakt zur Referentin nicht so unbefangen war, wie er hätte sein können.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Jugendlichen umso offener und gesprächsbereiter waren, umso besser „Begegnung“ mit einem Religionsvertreter (bzw. untereinander und mit der Modulleiterin) gelang.

Das Ermöglichen dieser Begegnungserfahrung sollte auch bei zukünftigen ähnlichen Projekten im Vordergrund stehen. Dem sollten andere wünschenswerte Ziele (möglichst vollständige und ausgeglichene Information, etc.) im Zweifelsfall untergeordnet werden.

Weblog

Zur Dokumentation der Projektgruppen wurde für die Projektwoche ein Wordpress- Weblog installiert. Jede der 6 Projektgruppen erhielt einen eigenen Zugang. Die SchülerInnen waren angehalten in ihrer Gruppe Fotos zu machen und möglichst täglich einen kleinen Bericht ins Weblog zu schreiben.

Die Voraussetzungen in der Hedwig-Dohm-OS für das Weblogprojekt waren gut. Es stand die ganze Zeit über ein eigener Computerraum zur Verfügung in dem die Gruppen oder einzelne TeilnehmerInnen die Möglichkeit hatten, sich auch spontan an einen Computer zu setzen und einen Weblogartikel zu schreiben. Die Rechner waren leistungsmäßig allerdings nicht in der Lage komplexere Bildbearbeitungen an den Fotos vorzunehmen. Die Fotos fürs Weblog wurden dann jeweils an meinem mitgebrachten Laptop gesichtet und bearbeitet. Lediglich die „Meet-my-Moabit-Gruppe“ hat einige Fotos zu Plakaten umgestaltet, in dem Überschriften in die Fotos einkopiert wurden, was zwar mühsam war, aber letztendlich funktioniert. Geplante Audio- und Videobeiträge kamen nicht mehr zustande. Bis auf die Metallgruppe, die in einer anderen Schule tätig war, veröffentlichte jede Gruppe zwischen 4 (Religion) und 20 (Meet my Moabit) Beiträge. Teilweise arbeitete die gesamte Gruppe oder nur einzelne TeilnehmerInnen im Computerraum am Weblog. Die

Metallgruppe sendete Fotos per Email, die ins Weblog übernommen wurden.

Leider war die Motivation der SchülerInnen, sich im Anschluss an ihre Projektgruppe noch an einen PC zu setzen nicht immer besonders hoch, so dass die Artikel dann eher kürzer ausgefallen sind. Zur besseren Ergebnissicherung hätte vielleicht eine feste Webloggruppe bestehen müssen, die dann in die einzelnen Gruppen geht und über deren Arbeit berichtet. Per Kommentarfunktion hätten alle TeilnehmerInnen dann noch Gelegenheit für Ergänzungen gehabt.

Der sinnvollen Einsatz des Weblogs und der quasi Livedokumentation zeigte sich bei der Abschlusspräsentation, bei der über einen Beamer die jeweiligen Ergebnisse der Gruppen aufgerufen wurden und insbesondere durch die Fotos alle die Möglichkeit zu einem Einblick in die Arbeit der anderen Gruppen erhielten.

Workshopleiter: Michael Lange